

Istha ist eine sehr alte Siedlung, wahrscheinlich wurde der Ort noch vor dem 4. Jahrhundert gegründet. Für diese Annahme spricht, dass Istha, auf einer von z.T. mit Lößlehm überzogenen Verebnungsfläche am Südhang des Isth-Berges gelegen ist. Solche Böden wurden oft schon in vorgeschichtlicher Zeit ackerbaulich genutzt. Auch ein Anfang der sechziger Jahre dieses Jahrhunderts gemachter Bodenfund bei Istha deutet auf die alte Besiedlung hin.

Ein Landwirt fand im Bereich der ‚Schafwäsche‘ einen ca. 1,50 Meter hohen Stein, in dem geheimnisvolle Zeichen eingeritzt bzw. gehauen waren. Dieser Menhir von Istha steht heute im Heimatmuseum in Wolfhagen. Experten der Vor- und Frühgeschichte ist es bisher nicht gelungen, die Bedeutung dieses Steines zu enträtseln. War es eine Art Grenzstein, war er an einem Kultplatz aufgestellt? Sicher ist nur, dass er sehr alt ist.

Istha wird erstmals 1123 als Iside in den Urkunden des Klosters Hasungen erwähnt. Später wird es dort als Isithe (1180), Iste (1253), Hyste (1258) und auch als Yste erwähnt.

„Is“ scheint die Stammsilbe dieses Wortes zu sein und entspricht damit unserem heutigen Wort ‚Eis‘. Istha kann man daher als das ‚Eisige‘ übersetzen, das deutet daraufhin, dass den Namensgebern schon damals die im Vergleich zu den Nachbarorten kältere Lage des Ortes am Fuße des gleichnamigen Berges bewusst war.

Istha liegt direkt nördlich an der alten Sprachgrenze zwischen dem niedersächsischen und fränkischen Sprachraum. Das Isthauer Platt trägt deutlich niedersächsischen Einschlag und unterscheidet sich von den fränkischen Zügen des Dialektes des nur 3 km südlich gelegenen Ortes Balhorn.

Während Istha seiner Mundart nach eindeutig dem niedersächsischen Sprachgebiet zuzuordnen ist, zeigt seine kirchliche Einordnung genauso klar seine frühe Zugehörigkeit zum fränkischen Hessen. Es war dem alten Archipresbyteriat Schützeberg, einem der neun Archidekanate Fritzlar, unterstellt. Der Kirchenzehnt unterstand dem Stift Fritzlar. Das Kloster Hasungen hatten schon 1253 Besitz in Istha, ohne daß das Dorf als Hasunger Besitz anzusehen gewesen wäre.

Istha hatte vielmehr eine herausgehobene Stellung als selbständiger Gerichtsort für die umliegenden, jetzt meist „Wüsten Ortschaften“.

Nach der Auflösung des Erzstiftes Schützeberg gehörte Istha zu Vogtei und Amt Wolfhagen.

Schon 1524 wurde Istha reformiert. In dieser Zeit ist Istha für damalige Verhältnisse ein ziemliches großes Dorf. 1500 gingen 25 Pflüge, bestellt wurden 50 $\frac{3}{4}$ Hufen und 8 Acker (?).

Bei den Namen der Ackerbauern tauchen bereits damals Namen auf, die in Istha bis in die jüngste Zeit erhalten geblieben sind:

Hermann Rönen Röhn

Henrich Rön > Röhn

Hans Klap > Klapp

Tylo Wedigen > Wiedigen

Gyse Jacob > Jakob

1537 zählte Istha 61 Häuser, 1585 65 Hausgesessene und 1747 97 Haushaltungen.

Not und Elend im Dreißigjährigen und im Siebenjährigen Krieg:

Istha, auch früher schon verkehrsgünstig am Knotenpunkt verschiedener Fernwege gelegen, litt wie der gesamte nordhessische Raum besonders unter den Verheerungen der großen Kriege des 17. und 18. Jahrhunderts. Von der Stadt Wolfhagen wissen wir, daß von den 394 Häusern die es dort vor dem Dreißigjährigen Krieg gab, nach dem Krieg nur noch 69 standen, die Bevölkerung, 1618 370 Bürger, war auf 81 Bürger (1646) gesunken. Ähnlich hoch müssen auch die Verluste in Istha gewesen sein.

Magister Georg Kessler, von 1606-1635 Pfarrer in Istha berichtet:

„1622, d.17 Mai zu Mittag um 11 Uhr ist das Cölnische und Bairische Kriegsvolk in das Dorf Istha gefallen, wie Maikäfer, und alles weggeraubet, was sie nur fanden, an Geld, Leinwand, Kleidern, Kleinodien, wie auch sie haben mit sich geführt 92 Pferde...“

Im Mai 1632 mußte die Bevölkerung vor den einrückenden Soldaten auf den Isth-Berg flüchten,

wo "des morgens zwei Kinder begraben werden mußten."

Am 16.8. 1637 verwüsteten die Soldaten des Obersten von Plettenberg das Dorf Isth.

"Viele Einwohner wurden ermordet, andere, die sich auf den Kirchturm geflüchtet hatten, durch unten angezündetes Feuer erstickt."

Der Aufbau gestaltete sich wie überall sehr schwierig. Von den Aktivitäten der Kirche wissen wir durch Ludwig Bernhardt, der von 1648-1696 Pfarrer in Isth war, daß

1651 durch Spenden mehrere Abendmahlgeräte angeschafft wurden,

1655 die in den letzten Kriegsjahren abgebrannte Pfarrscheune wieder aufgebaut wurde

1675 das Schulhaus (stand im Winkelweg Ecke ‚Spüle‘) errichtet

wurde (die heutige ‚Alte Schule‘ wurde 1880 erbaut),

1680-1690 das neue (heutige) Pfarrhaus gebaut wurde.

Von den Leiden der Bevölkerung im Siebenjährigen Krieg (1756-1763) berichtet ausführlich und eindringlich die Chronik des Pfarrers Johann Georg Fülling. Er hat auch anschaulich die dem Kriege folgende Inflation (wie man sie auch nach den beiden Weltkriegten dieses Jahrhunderts erleben mußte) beschrieben.

Von Bauten aus früheren Zeiten ist leider nur sehr wenig erhalten geblieben, da das Dorf häufig von Bränden heimgesucht wurde. Die Bezeichnung Brandplatz (für den Bereich der Gabelung B 251/B 459) erinnert noch daran. Ältestes noch vollständig erhaltenes Gebäude ist das Pfarrhaus (1680-1690 erbaut).

Das Kirchenschiff in seinem jetzigen Aussehen wurde zwischen 1743 und 1747 erbaut, nachdem das alte "nur 164 Jahre gestanden hatte". Eine diesbezügliche Inschrift ließ der damalige Pfarrer Johann Philipp Bockewitz an der Empore anbringen, die dann der Renovierung des Kircheninneren zu Beginn der sechziger Jahre zum Opfer fiel. Der Turm der Kirche, in romanischen Stil erbaut, ist wesentlich älter und wahrscheinlich noch dem 12. Jahrhundert zuzurechnen, denn bereits 1291 wird in Isth ein ‚Plebanus‘ = Leutepriester erwähnt.

In der Chronik über Isth im Siebenjährigen Krieg (1756-1763) erwähnt Pastor Fülling Namen bzw. Bezeichnungen, die bis heute in Isth als Namen bzw. Hausnamen bekannt bzw. erhalten geblieben sind:

Dingeler, Henricus - Bauer in Isth (der 1946 verst. Jakob Dingler, ehemals Kasseler Str. 2, wurde noch standesamtlich als Jakob Dingeler geführt, ebenso war seine 1984 verst. Ehefrau Karoline, geb. Hensel als K. Dingeler eingetragen)

Döhne, Hermann - Bauer zu Wenigenhasungen Faber, ? - Bauer in Isth Gerhold, Johannes - Bauer in Isth

Keßler, Jacob - Bauer in Isth und Landgrenadier Klapp, Henricus - Bauer in Isth und

Landgrenadier Krebs, ? - Schäfer in Wenigenhasungen Röhling, ? - Hermann Döhnes

(Wenigenhasungen) Dienstmagd, gebürtig aus Oelshausen

Fülling erwähnt mehrfach den - Greben - , den die durchziehenden Truppen beauftragten, für die geforderten Dienst und Abgaben zu sorgen. Der Grebe war eine Art Vorläufer des Bürgermeisters. Die Familie Dingler, die dem nach der Jahrhundertwende in Realerbteilung auch gebäudemäßig geteilten Hof

(ehem. Kasseler Str. 2 / Balhorer Straße 1) entstammt, ‚führt bis auf den heutigen Tag den ‚Hausnamen‘ Schreben. Ein Zusammenhang ist denkbar.

Isth gehörte sicher nie zu den besonders reichen Bauerndörfern, wie wir sie z.B. den Gunstlandschaften der Wetterau, des Fritzlarer oder Warburger Raumes finden. Dennoch scheinen die meisten Menschen in Isth früher doch ein leidliches Auskommen gefunden zu haben.

Auswanderer hat es im 19. und 20. Jahrhundert auch in Isth gegeben. Von den regelrechten

Auswanderungswellen ist Isth weniger berührt worden. Zwischen 1852 und 1866 wanderten 4

Personen nach Amerika aus. In dem viel kleineren, aber landwirtschaftlich viel schlechter

dastehenden Burghasungen waren es im gleichen Zeitraum 21 Menschen, die in Amerika ein

besseres Leben suchen mußten.

Auch in unserem Dorf reichte für viele kleinbäuerliche Familien der Ertrag ihrer Landwirtschaft nicht aus. Viele verdienten sich ein Zubrot, indem sie nebenberuflich einen erlernten Handwerksberuf ausübten. Viele noch gebräuchliche Hausnamen erinnern daran:

Schusters
Schrieners
Schnieders
Buurenschnieders (usw.)
Lenz-Schmedd

Andere Namen dieser Art erinnern an besondere Verwendung während der Militärzeit (im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 usw.):

Ulanens, Trijuuners (Dragoner), Artilleristens

Der Hausname Meier bzw. auch in der Form Meier-Kumpel deutet entweder auf den Betrieb einer Molkerei (Meierei) hin oder erinnert an die noch ältere Funktion eines Meiers, der nämlich den Hof eines Grundherren (hier vielleicht des Klosters Hasungen) verwaltete.

Ebenfalls deuten die sicher sehr alten Flurbezeichnungen ‚Über Meyers Graben‘ [Bereich Isth-Berg] und ‚scheibe Meyers Wiese‘ [Scheimijes Wesse - auf der Anhöhe zwischen Isth-Balhorn-Altenstädt gelegen] auf die ehemalige Existenz eines Meier-Hofes hin.

Auch die Flurbezeichnung Renthof, erinnert daran, daß in Isth einst Naturalabgaben wohl auf einem ‚vermeiertem‘ Hof abgeliefert werden mußten. Heute trägt der dort gelegene Weg, der teilweise in die Bebauung mit einbezogen ist, diesen Namen.

Mit Beginn der industriellen Zeit (Mitte des 19. Jahrh. entstanden in Kassel [Cassel] z.B. die Henschel-Werke) suchten sich auch viele Isthäer Arbeit in den Fabriken der Städte. Noch Mitte der fünfziger Jahre lebten in Isth Männer, die in ihrer Jugendzeit zu Fuß zur Arbeit (‚an den Bau‘) gegangen waren, die Woche in Kassel in provisorischen Unterkünften (oft an der Baustelle) verbrachten und nur über Sonntag nach Hause kamen. Welch ein Segen war es da, als im September 1897 die Bahnstrecke Wolfhagen Kassel in Betrieb genommen wurde. Man brauchte nur noch bis Altenhasungen zum Bahnhof zu gehen und fuhr dann ‚bequem‘ und schnell ‚Vierter-Klasse‘ nach Kassel. Bauern konnten jetzt ihre Erzeugnisse (Butter, Wurst, Eier, Geflügel) nach Kassel auf den Markt oder direkt zum Kunden bringen. Selbstvermarktung ist keine Erfindung des ausgehenden 20. Jahrhunderts.

Noch besser war man dran, als noch direkt vor dem ersten Weltkrieg die Buslinie Korbach-Kassel eröffnet wurde. Man hatte direkten Anschluß (ca. 1 Stunde Fahrzeit) an die Großstadt. Immer mehr Einwohner pendelten zur Arbeit nach Kassel aus und brachten natürlich von dort auch Ideen und Vorstellungen der Gewerkschaften und Arbeiterparteien mit. Im Dorf prallten die politischen Gegensätze dann massiv aufeinander und arteten oft in handfeste - heute nur noch schwer nachzuvollziehende - Konflikte aus.

Die Landwirte (Vollerwerbslandwirte und auch die anderen, die es nicht nötig hatten, ‚mit der Tasche nach Kassel zu fahren‘), blickten auf diese herab, sahen aber auch schon damals, daß die Zahl der Landwirte zurückging und die der auswärtig Arbeitenden stetig wuchs. Gegenseitiges Mißtrauen - manchmal quer durch die Familien hindurch - war unterschwellig vorhanden; entlud sich 1933 nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten sogar in bitter-bösen Prügelszenen.

Noch nach dem 2. Weltkrieg lebte diese Haltung bis in die fünfziger und sechziger Jahre weiter. Es gab die, die Isth als ‚Bauerndorf‘ erhalten sehen wollten und die, die den Anschluß an die moderne Zeit einforderten, auf Ausweisung von Bauland drängten, den Bau von Gemeinschaftseinrichtungen u.ä. forderten.

Isthas Nachholbedarf in dieser Beziehung (im Vergleich zu Gemeinden wie Niederelsungen, Ehlen u.ä.) findet hier seinen geschichtlichen Ursprung.

Die Zahl der landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebe ist dramatisch zurückgegangen. (Je nachdem, wie man rechnet, sind es 7-8) Landwirtschaft im Neben- und Zuerwerb hat sich in Isth aber länger

und deutlicher als in anderen vergleichbaren Gemeinden gehalten. (Mehr als 50 Betriebe dieser Art existieren noch. Doch ist es sehr fraglich, ob diese in der nächsten Generation weitergeführt werden.) Dieser Strukturwandel wird nicht nur das Aussehen der Häuser verändern (Vom Stall oder der Scheune zur Garage usw.) sondern auch die Gestalt der Feldflur dramatisch neu ordnen. Flächenstillegungen, Brachflächen, Feldholzinseln u.v.a.m., wer hätte vor zwanzig Jahren in Isth an so etwas gedacht.

Istha liegt heute am Schnittpunkt von zwei stark befahrenen Bundesstraßen. Diese an sich für nordhessische Verhältnisse günstige Verkehrslage war für Isth (vergl. oben) in der Vergangenheit günstig und förderte die wirtschaftliche Entwicklung und den Austausch mit anderen Gebieten. Doch schon gegen Ende des 2. Weltkrieges mußte die Bevölkerung unseres Ortes leidvoll erfahren, daß günstige Verkehrsanbindungen auch Probleme bringen können. Der Vorstoß der amerikanischen Truppen in Richtung Kassel führte über Isth. Dort versuchte am 31.3. eine kleine SS-Einheit den verlorenen Krieg noch zu gewinnen und verschanzte sich in Isth und beschoß aus Kellern heraus die anrückenden Panzerspitzen. Die Dorfbevölkerung war wie in den Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts in die umgebenden Wälder (Wattenberg, Heimbach) geflohen und hatte z.T. ihre Wertsachen in Wasserfässern u.ä. vergraben. Einige von ihnen hatten den Kommandanten der SS-Einheit von seinem Unterfangen abbringen wollen und auf die sinnlose Gefährdung der Zivilbevölkerung durch sein Verhalten hingewiesen. Es war vergeblich, er drohte ganz offen mit Repressalien (wegen Wehrkraftzersetzung). Viele Häuser wurden von den Amerikanern in Brand geschossen, zwei brannten völlig ab. Es gab Tote und Verletzte.

Die zunehmende Motorisierung in den ausgehenden fünfziger Jahren führte zu einem starken Anwachsen des Straßenverkehrs. Die alten Durchgangsstraßen mit dörflichem Charakter - recht schmal, kopfsteingepflastert, in zwei Bereichen mit dichtstehenden Linden ‚bewachsen‘ - konnten dem Verkehrsaufkommen nicht mehr gerecht werden. Die innerörtlichen Durchgangsstraßen wurden verbreitert, erhielten Bürgersteige. Die Kanneln verschwanden, das Ortsbild wurde ordentlicher und sauberer. Folgerichtig für die damalige Auffassung von Fortschritt und angemessener Dorfentwicklung erhielt Isth mehrfach Preise im Wettbewerb ‚Unser Dorf soll schöner werden‘.

Bald wurde aber deutlich, daß man über kurz oder lang nicht ohne den Bau einer Ortsumgehung auskommen würde. Schon vor fast dreißig Jahren (1966) begann man schleppend und eher zögerlich mit Messungen und Planungen für eine solche Maßnahme. Ursprünglich war eine Nordumgehung im Gespräch. Die B 450 sollte von Fritzlar her kommend weiter durch das Dorf verlaufen. Entsprechend breit wurde dann die Brückenstraße ausgebaut, sie sollte ja Bundesstraße werden. Man bemerkte aber noch rechtzeitig, dass eine Südumgehung die angemessenere Lösung sei und nahm die entsprechenden Planungen vor.

Das noch einmal sprunghaft angewachsene Verkehrsaufkommen nach dem Wegfall der innerdeutschen Grenze machte die Notwendigkeit einer Ortsumgehung zusätzlich deutlich. Dass im Jahre 1995 tatsächlich mit dem Bau begonnen wurde, ist sicher zu einem nicht unwesentlichen Maße dem Umstand zu verdanken, dass die örtlichen politischen Gruppierungen hier gemeinsam ‚an einem Strang‘ zogen und auch

‚außerparlamentarische‘ Maßnahmen und Aktionen unterstützend wirkten. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft tat ein Übriges, war es doch dem Straßenbauamt problemlos möglich, die entsprechenden Flächen für die Trasse und die Ausgleichsmaßnahmen zu erwerben. Verkaufswillige wurden z.T. sogar abgewiesen.

Inzwischen ist mit dem Bau der Umgehung begonnen worden. Im Spätherbst 1997 ist der 1. Bauabschnitt dem Verkehr übergeben worden und ein Teil des Dorfes (westlich der Kreuzung B 251/B 450) erfreut sich bereits einer deutlichen Verkehrsentslastung. Der 2. Bauabschnitt wird aller Voraussicht nach 1998 fertiggestellt. Der Großteil des Verkehrs (Größenordnung 90%) wird dann um das Dorf herumfließen. Es wird ein Flurbereinigungsverfahren durchgeführt werden, die notwendige Bildung der Gremien ist angelaufen, entsprechende Ausschüsse – hervorgegangen aus der Mitte der betroffenen Landwirte - haben sich konstituiert.

Isth hat sich in den letzten 30 Jahren stark verändert. Dieser Wandel wird sich fortsetzen. Wie er

sich gestalten wird, das hängt von uns allen ab.

Bereits zu Beginn der 90iger Jahre gab es im Dorf Bestrebungen, daß Itha in das Dorferneuerungsprogramm des Landes aufgenommen werden sollte. Eine Dorfwerkstatt, in Zusammenarbeit mit einschlägigen Seminaren der GHK, etablierte sich und entwickelte Vorstellungen, Wünsche und Pläne für eine dorfgerichte Weiterentwicklung unseres Dorfes. Unterlagen hierüber sind noch vorhanden. Da diese Ideenwerkstatt – trotz anfänglich reger Beteiligung von Einzelbürgern und Vereinen ihre Arbeit dann vorübergehend einstellte, lag vor allem daran, das uns seitens der städtischen Gremien signalisiert wurde, das man zunächst die Aufnahme des Stadtteils Viesebeck in dieses Förderungsprogramm favorisiere, Itha aber dann 'angemeldet' werde, wenn der damals kurz vor der Realisierung stehende Bau der Südumgehung abgeschlossen sei. Allen damals Beteiligten leuchtete diese Argumentation ein. Parteien, Bürgerinitiativen, örtlich wie überörtlich engagierte und aktive Politiker trieben die anfangs sehr zögerlich betriebene Planung bis z Planfeststellungsverfahren voran und erreichten es, das es in einer vielleicht hessenweit einmaligen politischen Einigkeit der Planfeststellungsbeschuß beklagungsfrei blieb, so das die Realisierung des Bau soweit fortgeschritten war, das er nicht mehr der allgemeinen Finanzmisere der öffentlichen Haushalt zum Opfer fiel.

Das Bewusstsein, das es einen Nachholbedarf in unserem Ort gibt, ist einerseits den objektiven Gegebenheiten des Strukturwandels zu verdanken, hängt aber sicher auch damit zusammen, daß seit knapp 10 Jahren in allen politischen Gruppierungen, Vereinen und Verbänden des Dorfes eine der eher mittleren Generation zugehörige Gruppe aktiv ist, die stärker als in der Vergangenheit und auch wesentlich unbelasteter von ihr auf mehr konstruktiven Konsens aus ist. Insofern ist zu erwarten, das ein Großteil unserer Bevölkerung eine Aufnahme in das Dorferneuerungsprogramm als Chance ansieht.

Mehrere Veranstaltungen im Zusammenhang mit den Bestrebungen, in Dorferneuerungsprogramm aufgenommen zu werden, stimmen in dieser Hinsicht hoffnungsfroh. In einer Bürgerversammlung in der Adventszeit (1997) waren knapp hundert Bürger im Dorfgemeinschaftshaus erschienen. An der Veranstaltung am 10. 2. im Gemeinschaftsraum in der Alten Schule (Vorinformation zur Arbeitsgruppenbildung) waren es rund 50 Personen. Darüber hinaus hatten eine ganze Reihe von Bürgerinnen und Bürgern, die nicht anwesend sein konnten, ihr Mitwirkung zugesagt.

Es existieren bereits seit längerem – zunächst völlig unabhängig von den geplanten Arbeitsgruppen betr. Dorferneuerung – Arbeitsgemeinschaften, die sich mit Fragen der Entwicklung unseres Dorfes befass:

Die evangelische Kirchengemeinde bereitet die 250-Jahrfeier der jetzigen Kirche vor. Es existiert ein "Geschichtsverein", der sich mit der Historie des Dorfes - Dorfgeschichte, Siedlungsgeschichte, Geschichte einzelner Häuser und Familien, Dialekt u. ä. befasst. Hier ist bereits Vorarbeit geleistet worden, die in die Arbeit der verschiedenen Arbeitsgruppen einfließen kann und wird.

Für die AG Geschichte: R. Brüning